

„Zu ewigem Gedächtnis und Lob“ – Trierer Bischofsgräber nicht nur im Dom

Die Erforschung der Trierer Bischofsgräber hat den Jubilar seit Jahrzehnten beschäftigt. Dabei standen auf der einen Seite Fragen der Topographie und Typologie dieser Denkmalserie im Mittelpunkt und auf der anderen die intensive und fächerübergreifende Bearbeitung einzelner Monumente: Zu nennen sind die



Abb. 1: Grabmal Jakob von Sierck, Detail, Museum am Dom Trier, Foto: Museum am Dom Trier.

Grabmäler Johanns II. von Baden, Karl Kaspars von der Leyen und Johann Philipps von Walderdorff, aber auch einiger Domherren.

Da die Forschung der letzten Jahre sich auf den Dom, Liebfrauen und das Museum am Dom konzentriert hat, möchten wir hier einen anderen Zugang versuchen. Nach der Erhebung des Heiligen Rocks veröffentlichte der Domprediger Johann Enen 1514 eine umfangreiche Heiltumsschrift, die *„Medulla gestorum Treverensium“*, die im ersten Teil eine Trierer Stadtgeschichte enthält. Darin ist u. a. eine Schilderung des Martyriums der Thebäischen Legion enthalten. Im zweiten Teil werden die Trierer Kirchen beschrieben, wobei die Aufzählung der Reliquien breiten Raum einnimmt.

Das Kapitel über St. Paulin beginnt mit einer „Führung“ zu den Gräbern der dort begrabenen Bischöfe, bei denen man offensichtlich mit einem Rundgang der Pilger rechnete: Im Hochaltar liegt *„Sanctus [Amalarius] Fortunatus Ertzbischoff von Tryer“* († 816), auf der rechten Seite der heilige Bischof Marus († 480), an des-



Abb. 2: Paulinus Lade, Rekonstruktion, Museum am Dom Trier, Foto: Museum am Dom Trier.

sen Grab es Wunderheilungen gab, und auf der linken „sanctus Felix ertzbischoff“ († 399), der die Kirche gebaut hat. Vor dem Chor findet man die heiligen Bischöfe „Bonosius († 373), Leguntius († 445), Abrunculus († 525) und Modoaldus († 647).“ Hinter dem Johannes-Altar liegt der heilige Erzbischof Rusticus († 561) und hinter dem Nikolaus-Altar der angebliche Erzbischof Lupus († 478). In der Mitte der Kirche ruht Erzbischof Eberhard, der – wie ausführlich geschildert – am Osterabend 1066 durch Zauberei der Juden ums Leben gekommen sein soll. In der Gruft liegen die 1072 wiedergefundenen Gräber des heiligen Bischofs Paulinus († 358) sowie der Thebäer und der Trierer Ratsherren. In der Liste vermisst man die Bischöfe Radbod († 915), Ruotger († 931) und Ruotbert († 956), die in der Walburgiskapelle im Kreuzgang des Stifts lagen, sowie Britto († 386), der erst 1515 gefunden wurde. Nicht erklären kann man das Fehlen Bischof Bertolds († 883), dessen bescheidenes Grabmal wohl übersehen wurde.

Neben der gut erschließbaren Topographie ist die Chronologie der Grablegen von Interesse: Man sieht, dass es eine strategische Grabmalpolitik des Paulinusstifts

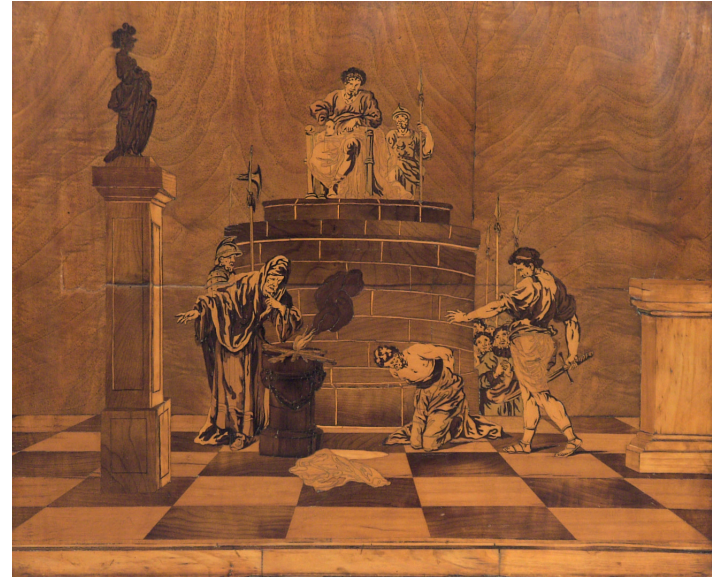


Abb. 3: Palmatius, Museum am Dom Trier, Foto: Museum am Dom Trier.

für einen Kult der heiligen Trierer Bischöfe gab, bei der sich verschiedene Phasen unterscheiden lassen. Ob es den Bischof Rusticus tatsächlich gegeben hat, ist umstritten, die Stiftsherren behaupteten jedoch, sein Grab zu besitzen, ebenso wie das des Lupus und des Constantius Chlorus, des Vaters Kaiser Konstantins. Man erkennt aber auch zwei größere Lücken und den Abbruch der Tradition mit dem singulären Eberhardsgrab von 1066 – somit war das „Unternehmen Traditionsbildung“ unter dem Titel Bischofsgräber bereits vor der spektakulären „Inventio“ von 1072 abgeschlossen. Wir haben insgesamt 15 Bischofsgräber in St. Paulin, von denen zumindest vier zweifelhaft sind, sowie drei Translationen aus St. Symphorian und je eine nach Helmarshausen (Modoald 1107) und Springiersbach (Abrunculus 1136). Der „Schatz“ an toten Bischöfen wurde also auch wie der an Heiligen vermehrt und durch Abgaben verringert bzw. in „symbolisches Kapital“ umgemünzt.

Ebenfalls 1515 gaben die Stiftsherren von St. Paulin bei Valentin Schumann in Leipzig einen Heiltumsdruck mit dem Titel „*Reliquiae indulgentiaeque ecclesiae Collegiatae Divi Archiepiscopi ac Martyris Paulini in Treveri*“

Reliquie . indulgentieque Ecclesie Collegiate Divi Archiepiscopi ac Martyris Paulini in Treveri:-



S. Felix archie. Tre. S. Paulin' Ar. Tre. mar. S. Malus Ar. T.



Abb. 4: Heiltumsdruck für St. Paulin: „Reliquiae indulgentiaequae ecclesiae Collegiatae Divi Archiepiscopi ac Martyris Paulini in Treveri“. Leipzig um 1515. Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier.

in Auftrag. Die in lateinischer Sprache abgefasste Schrift zeigt auf dem Titelblatt einen Architekturrahmen, der an die „Goldenen Bücher“ von Prüm und St. Maximin erinnert.

In einer Loggia erkennt man oben den hl. Trierer Bischof Paulin, zu seiner rechten Seite den hl. Bischof Felix und zu seiner linken den hl. Bischof Malus [Marus]. Im Mittelfeld sind oben die Päpste Leo IX. und Eugen III., die

die Kirche 1049 und 1148 geweiht haben, dargestellt. Auf der linken Seite findet man den Trierer Ratsherrn Palmatius sowie die Bischöfe Bonosus, Abrunculus und Fortunatus. Auf der rechten Seite sind der Legionär Thyrsus und die Bischöfe Legontius, Rusticus und Lupus dargestellt. Zwischen ihnen und unter dem Marienkleid sieht man in einer geräumigen oberen Krypta Bischof Modald. In einer unteren Krypta drängt sich eine Vielzahl von Personen, links sieht man Männer mit Hüten, also wohl Ratsherren, und rechts Männer, Frauen und Kinder, also die Trierer Bürger, die hier ihr Martyrium erlitten. Bis auf Bischof Eberhard, dessen Todesumstände beschrieben werden, dem aber keine Vita gewidmet ist, deckt sich die Bischofsliste mit der in der „Medulla.“

In St. Paulin gab es – angeblich – 15 Bischofsgräber, damit lag man vor der Abtei St. Eucharius mit sechs und St. Maximin mit fünf sowie St. Simeon mit einem deutlich an der Spitze und konkurrierte mit dem Dom. Dessen Bischofsgräber spielten in den Heiltumsdrucken keine besondere Rolle, zumal keiner der im Dom begrabenen Bischöfe den Rang eines Heiligen beanspruchen konnte. In St. Paulin ist hervorzuheben, dass der Kult der heiligen Bischöfe noch 1515 eine große Rolle spielte. Beim Neubau der Kirche und auf dem berühmten Fresko von Christoph Thomas Scheffler von 1743 trat er gegenüber den Thebäern und dem hl. Paulinus in den Hintergrund.

Wolfgang SCHMID

Literatur:

Stefan HEINZ/Barbara ROTHBRUST/Wolfgang SCHMID:
Die Grabdenkmäler der Erzbischöfe von Trier, Köln und Mainz. Trier 2004.

„Zu ewigem Gedächtnis und Lob“. Die Grabstätten der Trierer Bischöfe in Dom und Liebfrauen (Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Museumsführer 3), Trier 2004.

